

Rudolf Steiner: „Wir wollen uns bewußt werden, daß das physische Dasein hier eine Fortsetzung des geistigen ist, daß wir durch Erziehung fortzusetzen haben dasjenige, was ohne unser Zutun besorgt worden ist von höheren Wesen. Das wird unserem Erziehungs- und Unterrichtswesen allein die richtige Stimmung geben, wenn wir uns bewußt werden: Hier in diesem Menschenwesen hast du mit deinem Tun eine Fortsetzung zu leisten für dasjenige, was höhere Wesen vor der Geburt getan haben.“

GA 293, 21. 8. 1919, S. 21, Ausgabe 1980

Herwig Duschek, 17. 12. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1343. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (152)

(Ich schließe an Art. 1342 an.)

**Barock – Kurt Pahlen – Oper – Rezitativ – Arie – Vermeer: „Herr und Dame beim Wein“**

(Hinweis: Die gestrige ZDF-Nachrichten-Werbung für den Film Medicus<sup>1</sup> stimmt in die „Verherrlichung“ von Ibn Sina Avicenna<sup>2</sup> ein. Dieser steht aber geschichtlich im Zusammenhang mit dem 666-Gondischapur-Impuls<sup>3</sup>. Dieser Impuls ist die Grundlage unserer heutigen vielfach schädlichen materialistischen Schulmedizin.)

(Kurt Pahlen:<sup>4</sup>) *Musikalisch ist in der seit Monteverdi verstrichenen Zeit einige Veränderung vor sich gegangen. Die beim Patriarchen noch durchgehaltene Form des dramatischen Rezi-*



Flashmob Flash Mob - Ode an die Freude ( Ode to Joy ) Beethov...<sup>5</sup>

Mal etwas anderes: ein beeindruckendes Video über die Macht der Musik. Aufgenommen in Sabadell bei Barcelona (Hinweis bekam ich).

<sup>1</sup> <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/kanaluebersicht/aktuellste/166#/beitrag/video/2052784/Medicus%22-Verfilmung-feiert-Weltpremiere> (Man beachte den Satz von Claus Kleber, ... Die Vormachtstellung unserer westlichen Kultur hat auch irgendwo ein Verfallsdatum.“)

<sup>2</sup> Siehe Artikel 739 (S. 3)

<sup>3</sup> Siehe Artikel 737-740

<sup>4</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 163-184, Südwest 1991.

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=kbJcQYVtZMo>

*tativs* wird beim Nachfolger durch gelegentliche ariose Stellen durchbrochen, in denen bereits die künftige Arie vorausgeahnt werden kann. Ist dies eine Konzession an das Publikum, das Melodien hören möchte, eingängige Stücke, in denen die Sänger ihre vokalen und technischen Fähigkeiten voll einsetzen können – wie Gagliano sie warnend beschrieb<sup>6</sup> –, oder wird so nur eine stärkere Gliederung der Opernform angestrebt?

Die so ins Leben tretende und vorläufig noch völlig organisch zu verbindende Trennung oder Spaltung zweier sich auseinanderentwickelnde Elemente wird rasch und deutlich zu einer gefährlichen Zweiteilung im Gefüge der Oper. Die Spaltung erweist sich als ernst: In Zukunft – und für mehr als ein Jahrhundert, über Mozart hinaus – wird die Oper „wichtige“ Teile enthalten und „unwichtige“. Der Unterschied liegt nicht etwa im Dramatischen (was allenfalls verständlich sein könnte), sondern im Musikalischen. „Wichtig“ werden die geschlossenen Nummern sein, die Arien, Duette, Ensembles, „unwichtig“ hingegen die Rezitative, der eilige Sprechgesang, der fast zur Formelhaftigkeit herabsinkt, nur der Handlung gewidmet ist, nicht dem Hörgenuß, und über den die Sänger möglichst rasch hinwegzukommen trachten, zumal sie das Interesse eines musikbeflissenen Publikums erlahmen fühlen.

Als sollte die „Unwichtigkeit“ dieser Partien auch äußerlich zum Ausdruck kommen, wird ihnen die Orchestergrundlage entzogen – was in Wirklichkeit geschieht, um dem Text größtmögliche Deutlichkeit zu geben –, und die Rezitative werden nur mit einem Tasteninstrument begleitet, zumeist dem Cembalo, dem sich höchstens noch ein tiefes Streichinstrument, eine Gambe oder ein Violoncello, zur Unterstreichung der Harmonielinie zugesellt, des Generalbasses. Stärker kann man die „Unwichtigkeit“ dieser beträchtlichen Partien nicht hervorheben als mit der Feststellung, daß es vielbeschäftigte Komponisten geben wird, die zur Fertigung der Rezitative Helfer heranziehen, fortgeschrittene Schüler, unbekannte Musiker, die aus dieser Tätigkeit ein Handwerk gemacht hatten.

Noch Mozart, den man wahrlich nicht als mit Aufträgen überhäuftten Meister wird nennen können, überläßt, als er über der Oper „La clemenza di Tito“ in Zeitnot gerät, die Rezitative seinem Schüler Süßmayr. Es ergibt sich in der Musik die gleiche Situation, die wir von vielen berühmten Malern der gleichen Zeit kennen: Die unwichtigeren Gestalten und Bilddetails ihrer Gemälde überlassen sie der Werkstatt. Folgeerscheinungen der sich entwickelnden Marktwirtschaft, des Kapitalismus, der jeder Arbeitsstunde einen genau bestimmten Wert zumißt, auch der des Künstlers, und der bei einem namhaften eben höher liegt als bei einem namenlosen. Noch muß man die Oper als rein italienische Gattung bezeichnen, aber diese musikalische Zweiteilung zwischen geschlossenen Nummern und Rezitativen wird von den anderen Nationen prinzipiell nicht übernommen.

Sowohl die Franzosen wie die Deutschen ersetzen das Rezitativ durch gesprochenen Dialog. Sie empfinden den Sprechgesang als unnatürlich, während die Italiener, schon von ihrer klanglich höheren Sprache her, gerade umgekehrt empfinden. Mozarts deutsche Opern, Beethovens „Fidelio“, Weber und Lortzing unterbrechen den Fluß ihrer Musik immer wieder mit gesprochenen Szenen und Dialogen, und noch Bizets „Carmen“ enthält in ihrer französischen Originalfassung (1875) gesprochene Verbindungstexte. So bleibt diese Art des Rezitativs ein italienisches Stilmerkmal. Und doch zerbrechen sich recht früh schon einige Komponisten den Kopf, wie diese krasse Zweiteilung zu überwinden wäre. Und sie finden eine „mittlere“ Ausdrucksform zwischen dem Rezitativ – das dann den Namen „recitativo secco“,

---

<sup>6</sup> Siehe Artikel 1342 (S. 2/3)

*trockenes Rezitativ (da es nur sehr dünn begleitet wird) bekommt – und der Arie: ein „recitativo aecompagnato“, ein voll vom Orchester begleitetes Rezitativ.*

*Im Grund war diese Neuerung eine Rückkehr zum Alten: Den frühesten Opernstil Peris, Caccinis, Monteverdis könnte man als durchlaufendes Rezitativsingen bezeichnen; er bestand aus einem ins Ausdrucksvolle erhobenen Sprechgesang, der allerdings – schon seinen Stoffen gemäß – nie ins Banale oder auch nur Gewohnheitsmäßige absank. Eine Art melodischen Sprechens, ein Deklamieren auf hoher Ausdrucks- und Gefühlsebene könnte man die Entstehungsphase der Oper nennen. Erst als das Publikum – das es in den Versuchen der Camerata fiorentina und auch im Palast von Mantua noch nicht gab – seinen unüberhörbaren Ruf nach Melodie vernehmen ließ, wurde die Arie geboren.*

*Sie erforderte viel mehr Zeit als der vorherige Deklamationsstil. Was im Rezitativ in einer Minute zu sagen war, benötigte dreimal, sechsmal soviel Zeit in der Arie. Und so mußte die Handlung, die in einer Arie nahezu stillstand, hernach in schnellen Rezitativen wieder vorwärtsgetrieben werden. Um diesen krassen Gegensatz ein wenig auszugleichen, einzuebnen, wurde das „begleitete Rezitativ“ geschaffen: Man griff, vielleicht ohne es zu ahnen, auf die Frühzeit zurück, deklamierte wieder ausdrucksvoll und begleitete, wie einst, mit dem vollen Orchester. Zumeist führte dieses „recitativo accompagnato“ direkt in eine Arie, wobei sich dann eben kein so schroffer Gegensatz ergab, wie vorher beim Aneinanderreihen von Secco-Rezitativ und Arie.*



*Jan Vermeer, Herr und Dame beim Wein (1658-1660; 66,3 x 76,5). Im Gegensatz zum letzten Vermeer-Bild<sup>7</sup> trinkt hier die Dame das Weinglas aus. Der Mann scheint im Begriff nachzuschenken. Er hat kein Weinglas und steht in überlegener Haltung da. Die Personenkonstellation gibt einen Hinweis auf ein sich anbahnende Liebschaft zweifelhaften Charakters. Trotzdem transportiert das Gemälde keine vordergründige Erotik, sondern eine Mahnung für ein tugendhaftes Leben. Das Motiv der Temperantia (Mäßigung) wird in der Wappenscheibe mit dem Attribut der Zügel aufgegriffen.<sup>8</sup>*

<sup>7</sup> Der Soldat und das lachende Mädchen (siehe Artikel 1342, S. 4)

<sup>8</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Herr\\_und\\_Dame\\_beim\\_Wein](http://de.wikipedia.org/wiki/Herr_und_Dame_beim_Wein)